



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

**Verlagspreis:**  
Durch Lieferant 2 RM, 1.40 einschließlich 20 Pf. In-  
druck, durch die Post 2 RM, 1.70 einschließlich 20 Pf. (Post-  
zeitungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Italien  
höherer Umsatz besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung  
aber auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstand für beide  
Teile in Neuenbürg (Würt.) Postfach 404. — Verantwortlich  
für den gesamten Inhalt: Fritz Diebinger, Neuenbürg (Würt.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreise**  
Die viertägige Mittelmeer-Zeitung 7 Pf., sonstige Anzeigen  
25 Pf., Letztseite 34 Pf., Schluß der Anzeigenannahme  
8 Uhr vormittags. Große und nur im schriftlich erteilte Auf-  
träge übernommen. Die Anzeigen gelten für den Zeitraum der  
bestimmten Werbefläche ungeachtet Schwankungen. Verkäufe gelten zur  
Verfügung. Druck in Vertriebs Nr. 5 gültig. Verlag und Anzeigen-  
druck: E. Wiegand, Neuenbürg, J. Diebinger, Neuenbürg.

Nr. 259 Neuenbürg, Mittwoch den 4. November 1942 100. Jahrgang

### Wieder ein Geleitzug angegriffen

An der kanadischen Küste 94 000 BRT. versenkt — Im Oktober 33 Sowjetschiffe versenkt — Fortschreitender Angriff Britisch Magier — Geleistete Festigkeit der Schlacht in Neaprien

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 3. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
„Im Westatlantik führten Angriffe und Gegenangriffe zu erbitterten Kämpfen, in denen unsere Truppen ihre Zielungen behaupteten und im Gegenzug gewonnen. Slowakische Truppen vernichteten eingeschlossene Kräfte des Feindes.“

Westlich von Magier durchdringen deutsche Truppen in fortwährendem Angriff fast ausgebaute und vermintete Stellungen des Feindes. Luftangriffe mit Bomben und Bordwaffen brachten dem Feinde hohe Verluste bei. Ein Panzerzug wurde vernichtet. In der Nordatlantische warf ein eigener Gegenangriff feindliche Kavallerie unter erheblichen Verlusten zurück.

In Stalingrad geht der schwere Angriffslauf um Häuserblock und Straßen weiter. Sturzflugzeuge setzen ihre Angriffe gegen die hart umkämpften Widerstandskämpfer im nördlichen Stadtgebiet fort. Trotz starker Abwehr verlor der Feind weiterhin Boden. Seine immer wiederholten Gegenangriffe scheiterten. Kampfliedererverbände unterbrachen nachhaltig die Bahnverbindungen östlich der Wolga und den Fahrverkehr über den Strom.

An der Donfront führte der Feind Ueberlebensversuche durch, die jedesmal von Rumänen, Italienern und Ungarn blutig abgewiesen wurden. Italienische Jäger bekämpften im Tiefliegenden Gebirge der Apennine. Ungarische Truppen vernichteten bei einem größeren Stoßtruppenunternehmen zahlreiche Panzer und Kampfpanzer auf dem Hügel des Flusses und brachten Gefangene ein.

Südlich des Mittelmeeres dauern hartnäckige deutsche Kämpfe in völlig vermintetem Gelände an.

Im Kampf gegen die feindliche Handels- und Kriegsmarine vernichtete die Luftwaffe im Monat Oktober an der Schwarzmeerküste, auf dem Mittelmeer, dem Unterlauf der Wolga und auf dem Kaspische Meer insgesamt 33 Frachtschiffe und Transporter verschiedener Größe, darunter eine hohe Zahl von Tankern, außerdem einen U-Boot. Ferner wurden 22 Frachtschiffe aller Art und vier Kriegsschiffe durch Angriffe aus der Luft beschädigt.

Im Kanal wurde in der Nacht vom 1. zum 2. November ein Angriff englischer Schnellboote auf ein deutsches Geleitzug durch das zusammengefaßte Abwehrfeuer der eigenen Siderungstreitkräfte vereitelt und ein feindliches Schnellboot in Brand geschossen. In der vergangenen Nacht kam dasselbe Geleitzug erneut in Gefährdung durch ein deutsches Schnellboot, wobei ein feindliches Boot so schwer beschädigt wurde, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist.

Die Schlacht in Neaprien geht mit gesteigelter Festigkeit weiter. Der Einbruch harter Panzerverbände des Feindes im Nordabschnitt der Front wurde durch rücksichtslosen Einsatz im Gegenangriff erneut aufgefangen. Deutsche und italienische Luftstreitkräfte führten an den Brennpunkten der Schlacht unermüdet Angriffe gegen motorisierte britische Kräfte, Artilleriestellungen und rückwärtige Verbindungen. Deutsche und italienische Jagdflugzeuge schossen bei einem deutschen Verlust fünfzehn Flugzeuge des Feindes ab. Außerdem wurden über dem Mittelmeer fünf britische Flugzeuge zum Absturz gebracht, davon eines durch ein deutsches Unterseeboot.

### Neues in Kürze

In Stalingrad führte der deutsche Angriff am Montag zu weiteren entscheidenden Erfolgen. Mehrere von den Volksgenossen stützpunktartig ausgebaute Häuserblöcke wurden in schweren Straßenkämpfen genommen.

An der Ostfront fielen Ritterkreuzträger Oberleutnant d. R. Heinz Martin aus Chemnitz, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment, und Unternant Waldemar Semella, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Der Führer hat für den verstorbenen bairischen Ministerpräsidenten, SW-Oberegruppenführer und Präsidenten der Deutschen Akademie Ludwig Siebert ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Am Grabe des am Samstag auf eigenen Wunsch in aller Stille beigesetzten preussischen Staatsrats Freiherr v. Freytag-Loringhoven legte Gauleiter Hanke nach seiner Rückkehr aus Rom am Dienstag vormittag den Kranz des Führers nieder.

In einem Zeitpunkt größter geschichtlicher Auseinandersetzungen wurde am Dienstag in Berlin eine deutsch-finnische Gesellschaft ins Leben gerufen.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Stelle eines Beauftragten für die politische Gestaltung des großdeutschen Rundfunks geschaffen und diese dem Ministerialdirektor Hans Frißche übertragen. Die Leitung der Abteilung Deutsche Presse übernimmt der bisherige Stellvertreter des Leiters Ministerialrat Erich Fischer.

Nach dem Ableben des bairischen Ministerpräsidenten Siebert hat der Führer den Gauleiter Paul Giesler mit der Führung der Geschäfte des bairischen Ministerpräsidenten sowie der bairischen Staatsminister der Finanzen und für Wirtschaft beauftragt.

An der Kanalküste verlor der Feind gestern vier Flugzeuge.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, gewann eine Gruppe deutscher Unterseeboote östlich der kanadischen Küste trotz schlechten, unruhigen Wetters die Jagd mit einem von Amerika nach England fahrenden, mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln voll beladenen Geleitzug. In zehn Angriffen, die sich über mehrere Tage und Nächte hinzogen, wurden aus dem stark gesicherten feindlichen Transportverband 16 Schiffe mit zusammen 94 000 BRT versenkt, darunter drei Munitionsschiffe, die nach den ersten Treffern in die Luft flogen. Zwei weitere Dampfer mit zusammen 11 000 BRT sowie ein Hilfskreuzer und eine Korvette wurden torpediert. Nur verschleppte Reste des Geleitzuges konnten im dichten Nebel entkommen.

### Die Schlacht in Afrika

Mit noch größerer Festigkeit entbrannt — Der italienische Wehrmachtsbericht.

DNB. Rom, 3. Nov. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht an der Neaprienfront ist gestern mit noch größerer Festigkeit entbrannt. Der erneute Druck, der von beträchtlichen feindlichen Panzerreitern ausgeht, wurde von den Truppen der Achsenmächte abgehalten, die mit großer Tapferkeit zu wiederholten Malen zum Gegenangriff übergegangen sind. Der Gegner hat sehr große Verluste an Panzerreitern erlitten, von denen mehr als 90 zerstört wurden. Auch unsere Verluste sind hoch. Heftige Kämpfe sind noch im Gange.

Die Luftwaffe nahm mit Flugzeugen aller Art am Kampf teil. Sie warf sich der britischen Luftwaffe entgegen, griff die feindlichen Kolonnen an und wirkte unaufhörlich gegen das feindliche Hinterland. In zahlreichen Luftkämpfen wurden drei Flugzeuge von unseren Jägern, 12 von deutschen Jägern abgeschossen.

Italienische und deutsche Flugzeuge, die einen Geleitzug begleiteten, wiesen feindliche Luftangriffe ab und brachten vier spanmotorisierte Flugzeuge brennend zum Absturz. Unsere Seekreuzer versenkten ein feindliches Unterseeboot.

4000. Aufstieg des Jagdgeschwaders Wölbels.

DNB. Das Jagdgeschwader Wölbels errang in diesen Tagen seinen 4000. Aufstieg. Unter Führung seines Kommandeurs, Eisenlandsträger Major Rordmann, hat das Geschwader seine ruhmreiche Tradition fortgesetzt. Erzeugen im Gefilde des unerschöpflichen Ozeans Wölbels erkämpften die bewährten Jagdflieger des Geschwaders ihre höchsten Erfolge. Der 4000. Aufstieg wurde von einem Oberleutnant an der Front errungen. Reichsmarschall Hermann Göring hat dem Jagdgeschwader, dessen Leistungen einmütig sind, nachstehendes Glückwunschschreiben übermittelt: „Mir wurde gemeldet, daß das Geschwader nach weiteren 1000 Aufstiegen feindlicher Flugzeuge die hohe Zahl von 4000 Aufstiegen erkämpft hat. Den tapferen Jagdfliegern, die eingebend ihrer ruhmreichen Tradition diese beispielhaften Erfolge errangen, spreche ich dankbar mit besonderer Freude meine volle Anerkennung für die bisher einmütige Leistung aus.“

Wie aus Rom bei Rom in Zentralanatolien gemeldet wird, ist auf einen Personenzug der Strecke Erzurum-Jöten derum ein Güterzug aufgefahren. 20 Personen wurden getötet.

Bei den Festlichkeiten anlässlich des türkischen Nationaltages brach im Hippodrom zu Ankara eine Tribüne zusammen, wobei drei Personen den Tod fanden.

### Zum Tode von Ludwig Siebert

Beileid des Gauleiters und des Ministerpräsidenten  
RSG. Gauleiter und Reichshaltbalter R u r hat der Witwe des verstorbenen bairischen Ministerpräsidenten Ludwig Siebert sein Beileid ausgesprochen. Ebenso hat auch Ministerpräsident Mergenthaler der Gattin und den Angehörigen des verstorbenen bairischen Ministerpräsidenten sein und der württembergischen Landesregierung herzlichstes Beileid zum Ausdruck gebracht.

### M-Bataillone gingen an die Front

Begeisterte Abschiedsfeierungen auf der Piazza Venezia  
Rom, 4. Nov. (Fig. Funkmeldung.) Ein harter Schwarzhemdenverband der „M“-Bataillone ging am Dienstag abend an die Front ab. Auf ihrem Marsch durch die Straßen Roms bereite die Bevölkerung den Schwarzhemden äußerst herzliche Abschiedsungen, die ihren Höhepunkt auf der Piazza Venezia erreichten, wo die Schwarzhemden nach Hochrufen auf den Duce das Marschlied der „M“-Bataillone anstimmten, das von der Menge begeistert mitgesungen wurde. Am Bahnhof wurde der Schwarzhemdenverband vom Generalkommandeur der faschistischen Miliz, General Galbiati, verabschiedet.

### USA-Berichterstatter sollen Guadaluca verlaten

Stockholm, 4. Nov. (Fig. Funkmeldung.) Wie aus Washington gemeldet wird, hat das Marine-department bekanntgegeben, daß die nordamerikanischen Kriegskorrespondenten den Befehl erhalten haben, Guadaluca zu verlassen.

### Siegreich auf allen Meeren

DNB. Die entscheidenden Schlage, die die deutschen Unterseeboote auch im Oktober dem Feind erteilt haben, haben weit über die Grenzen Deutschlands hinaus beträchtliches Aufsehen erregt und in den mit Deutschland verbündeten Ländern Bewunderung erweckt. Jeder weiß, daß die Wetterbedingungen im Oktober für den Kampf auf dem Meere überaus ungünstig waren. Schwere Herbststürme setzten über die Ozeane hinweg und behinderten die deutschen Unterseeboote in ihren Operationen. Trotzdem war es möglich, insgesamt 119 feindliche Schiffe mit 750 575 Bruttoregistertonnen zu vernichten. Das bedeutet gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Steigerung von mehr als 50 Prozent. Noch eindrucksvoller ist der deutsche Erfolg, wenn man die Versenkungsziffern der Unterseeboote allein in Vergleich stellt. Während im Oktober 1941 von den deutschen Unterseebooten 225 000 Bruttoregistertonnen zerstört worden sind, waren es im diesjährigen Oktober 698 575 Bruttoregistertonnen, das bedeutet eine Steigerung um 300 v. D.

Aber auch der Operationsraum der deutschen Unterseeboote hat sich wiederum ausgedehnt. Heute kämpfen die deutschen Unterseeboote nicht allein in den Meeren um England, im Atlantik, vor der Küste der Vereinigten Staaten von Nordamerika, am Panamakanal, im St. Lorenzstrom, also mitten im amerikanischen Kontinent, hoch oben im Norden und vor Westafrika, sondern jetzt sind unsere Unterseeboote auch über das Kap Agulhas (Südafrika) um Südafrika herum vorgestoßen, wo sie in den Randgebieten des Indischen Ozeans bereits acht Dampfer mit 22 518 Bruttoregistertonnen versenkt haben. Die Entfernung zwischen diesem Kampfplatz und den Stützpunkten der deutschen Unterseeboote ist gewaltig, sie beträgt mehr denn 11 000 Kilometer. Schon kann der Kampf der Männer unserer Unterseeboote überhaupt nur noch anhand von Weltkarten verfolgt werden.

Ebenso wie Deutschland uns aber auch unsere Verbündeten gerade in den letzten Wochen überaus erfolgreich gewesen. Wir erinnern hier nur an das Unterseeboot des italienischen Kapitäns Groß das im Atlantik ein Schlachtschiff der Vereinigten Staaten durch wohlgezielte Torpedos auf den Grund des Meeres hinabgeschickt hat. Ferner haben die Streitkräfte unseres japanischen Verbündeten neue glänzende Waffentaten vollbracht und in der Schlacht bei der Inselgruppe Santa Cruz im Nordosten von Australien gewaltig zwischen den amerikanischen Schlachtschiffen, Flugzeugträgern und anderen Schiffstypen aufgemacht. Dadurch wird klar, daß die Operationen der verbündeten jungen Welter aus inniger Zusammenhängen. Der Erfolg der einen macht gleichzeitig auch allen anderen zugute, weil durch die Aktivität Deutschlands, Italiens und Japans auf den Meeren die Flottenkräfte der Feinde gebunden und verzerzt werden. Mit England und Nordamerika wird jedoch zugleich auch die Sowjetunion getroffen, da selbst im Wege von 10 000 Seemeilen und mehr die Gefahren, die heute jedem anglo-amerikanischen Transport drohen, nicht vermindern können, also der Nachschub, auf den man in Moskau so sehr abhängig wartet nicht erschwert werden kann.

Der britische Innenminister Morrison war daher keineswegs vor eine leichte Aufgabe gestellt, als er ausgerechnet in diesen Tagen in einer Rede zu Cardiff seine Hörer mit Betrachtungen über Vergangenheit und Zukunft der britischen Seeherrschaft unterhielt. Natürlich gefiel sich auch Morrison in Produktionsphantasieren, doch änderte das nichts daran, daß er auch einige Bemerkungen in seine Rede einbaute, die erkennen lassen wie groß die Wirkung gerade der Katastrophen auf den Weltmeeren in England ist. Es sei die große Mode geworden, so dozieren Morrison, zu behaupten, die Tage der britischen Seegeltung seien vorüber. Schließlich ließ Morrison sich sogar herbei, einzugehen, daß eine gewisse Wahrheit in dieser Behauptung liege; nachdem die Flugzeuge so kraftvoll in den Krieg eingegriffen hätten, sei eben eine neue Lage entstanden. Wenn Morrison hofft, daß schließlich durch die Verbindung der Flotte und der Luftmacht eines Tages auch die britische Seeherrschaft in eine offensive verwandelt werden könne, dann bedeutet das zunächst nur das Eingeständnis, daß England einzuweichen — und daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern — trotz aller britischer Großwörter, wie man sie von Zeit zu Zeit vernahmen kann, in der Defensive beharren muß. Und das obwohl die britische Flotte es war, die den Krieg gewollt und vorbereitet hat. Natürlich hat Morrison vor allem auch die Schwierigkeiten heraufgeholt, die der britischen Flotte im Wege stehen. Da hörten wir von gewaltigen Entfernungen, die zurückzulegen seien, von weiten Umwegen, von dem großen Anteil der Transporte von Kriegsmaterial nach Gebieten, die fern von der britischen Insel liegen und von vielem anderem mehr. Wir wollen uns mit den Einzelheiten des Ministers Morrison nicht auseinandersetzen. Es ist gleichgültig, ob von der britischen Kriegsproduktion ein Anteil von 80 Prozent wie Morrison angab, nach Uebersee verfrachtet werden muß, zumal dieses Material ohnehin in ausreichendem Maße nicht ankommt. Es ist auch gleichgültig, ob die Kriegsmarine der Briten 80 000 Meilen an Handelsrouten abstrahieren muß, was der dreieinhalbfachen Länge des Erdumfangs entspricht. Tatsache ist jedenfalls, daß durch den Kampf Italiens und Japans die Welten und die Nordamerikaner auf dem Meere in einem Maße gebunden werden sind, wie man dies Kriegsbeobachter sicher nicht für möglich gehalten hat. Wäste in London und in Washington bei der Entfaltung der Wäste Morrison sich nicht leider sagen, daß gerade die Ausweitung des Krieges, wie die britische Flotte und der Dollarimperialismus sie betrieben haben, heute zum Verhängnis für die Kriegsführung Englands, Nordamerikas und der Sowjetunion geworden ist? Schlag auf Schlag erhalten unsere Feinde nun auch auf den Weltmeeren verlegt — eine schwere Enttäuschung gerade für die Briten, die auf ihre Seegeltung einst so stolz waren. Wir in Deutschland aber wollen uns dabei immer vor Augen halten, daß die gewaltigen Erfolge der Soldaten unserer Unterseeboote, errungen weit von den Gefahren der Deimat entfernt, Tapferkeit, Fähigkeit, Todesbereitschaft und große Härte zur Grundlage haben.



## Nach geistige Neutralität

Mindestforderung einer neutralen Haltung.

Der Berlin, 2. Nov. Reichspräsident Dr. Dietrich sprach auf der Jahresversammlung des Vereins der ausländischen Presse zu Berlin über verschiedene Fragen, die sich für die Arbeit der ausländischen Journalisten im Kriege ergeben. Insbesondere befaßte er sich in seiner Rede mit dem Begriff der Neutralität der Presse.

In einer Zeit, so erklärte er, in der die geistige Kriegsführung eine so ungeheure Rolle spielt wie in diesem modernen totalen Kriege, sei der Neutralität eines Landes nicht dadurch Genüge getan, daß es durch seine Diplomaten diplomatische Neutralitätsversicherungen abgibt, während gleichzeitig ein großer Teil seiner Presse Partei ergreift und die Befehle der Feinde befolgt. Eine Neutralität, die sich nicht auf dem Gebiet der geistigen Kriegsführung einer neutralen Haltung beseitigt, sei keine Neutralität. Als Mindestforderung einer neutralen Haltung der ausländischen Presse bezeichnete der Reichspräsident absolute Objektivität in der nachrichtlichen Unterrichtung der Öffentlichkeit. Sie lege festlich ebenso auch in Kommentaren und Leitartikeln den guten Willen zur Objektivität voraus. Dieser Wille zur Objektivität sei zwar in den meisten Fällen bei den Korrespondenten der neutralen Presse in Berlin, leider aber nicht bei ihren Redaktionen im Ausland vorhanden.

Es gebe heute auf diesem Kontinent ein europäisches Bewußtsein, dem alle europäischen Journalisten verpflichtet seien. Für die Verteidigung der abendländischen Kultur, deren Wiege dieser Kontinent war und deren Vannortträger er heute wieder ist, hätten fast alle kulturhistorischen Nationen Europas gegen den Bolschewismus das Schwert gezogen. Wenige seien zurückgeblieben und hätten sich auf den starken Arm der anderen verlassen. In diesem Kampf müßten die Kämpfer von den anderen, wenn sie sich schon nicht zur Solidarität bekennen, zum mindesten eine geistige Neutralität verlangen.

Er sei überzeugt, so schloß Dr. Dietrich, daß über die Berechtigung dieser Forderung in diesem Kreise einträglich der neutralen Korrespondenten kein Zweifel herrsche. Aber es sei unerlässlich, daß sie endlich auch ihre Anerkennung in den Redaktionen jener Länder finden müßten, wenn die Neutralität des Anspruchs erheben, in diesem Krieg neutral zu sein.

In einleitenden Begrüßungsworten hatte der Präsident des Vereins der ausländischen Presse zu Berlin, Professor Senatra, den Reichspräsidenten als den Vorläufer neuer Ideen des Journalismus und den aufrichtigen Förderer der in Berlin tätigen Auslandsjournalisten willkommen geheißen. Professor Senatra hob dabei noch besonders hervor, daß die journalistische Tätigkeit in Berlin von keinerlei Zensurmaßnahmen behindert werde, sondern trotz des Krieges für alle in Berlin tätigen Auslandsjournalisten eine freizügige Entfaltung ihrer Arbeit möglich sei.

## Deportation der deutschen Jugend!

Ihr Haß kennt keine Grenzen.

Der New Yorker Nachrichtenendienst wurde die nachstehende vielstimmige Meldung verbreitet: „In den Tagen, die in den USA viel besprochen werden, gehört u. a. auch die Frage der Zwangsdeportation der deutschen Jugend nach dem Kriege. Man prüft, ob überhaupt eine Möglichkeit besteht, die deutsche Jugend zwangsweise zu deportieren, wenn dies nicht gelänge, bliebe als die andere Möglichkeit nur die Deportation und Umsiedlung dieser Jugend übrig.“

Bei der gegenwärtigen Kriegslage unserer Feinde muß man schon allein die Auffassung von Nachkriegszielen und -plänen als besten Babylon bezeichnet. Ihre Publikation ist nur als Ablenkungsmanöver erklärbar. Die breite Öffentlichkeit in den Vereinigten Staaten soll damit über die wahre kritische Situation getäuscht werden; sie soll durch die Aufstellung gerade solcher Nachkriegsziele nicht auf den Gedanken kommen, als ginge irgendwas schief. Wie schon die Veröffentlichungen des Juden Kaufmann über die Sterilisation des deutschen Volkes, so sind auch diese, vom New Yorker Nachrichtenendienst verbreiteten Nachkriegsziele vor Augen zu führen, die man auf der anderen Seite auf keine Fahnen geschrieben hat, und ihm den abgründigen Haß zu zeigen, den man dort für es hegt. Jedenfalls wissen wir diese Offenheit zu schätzen. Die Antwort auf diese verbrecherischen Androhungsbilder unserer Feinde aber wird die deutsche Wehrmacht erteilen.

## Jyllon über Bengalen

11 000 Todesopfer.

Stockholm, 2. Nov. Nach englischen Meldungen aus Kalkutta kamen am 16. Oktober etwa 11 000 Menschen bei einem schweren Sturm im Gebiet von Wundabar und Baganas ums Leben. Der Jyllon ging über große Teile Bengalens hinweg. Er erzeugte eine Springflut in der Nacht von Bengalen, die weit ins Land hineinschlug und weite Gebiete verübete.

## Berzauberter Traum in Wien

Roman von Hugo W. Kriß

Copyright by Verlag Ernst & Sohn, Hermannstraße 18, Berlin 1941

62. Fortsetzung

Der Oberstbofmeister ließ einen Blick an ihm herabfallen und leuchtete. Da ging dieser Bartold dahin, geschlagen und vernichtet und mußte ein trauriges Schicksal erleiden, ein Schicksal, das ihn selbst, dem Oberstbofmeister, um haarsbreite Gleichfalls ereilt hätte, wäre es nicht im letzten Augenblick noch gelungen, dieser schwarzen Erzellens die Schlinge geschickt um den Hals zu werfen, wie auch dem arbeitsigen Grafen Pentan. Abirgens Pentan — „Ich bedauere es“, sagte der Oberstbofmeister glatzalig, „daß diese Angelegenheit für Sie persönlich eine so fatale Wendung genommen hat. Jedoch — unser aller Schicksal ruht in Gottes Hand. Vielleicht ist es Ihnen ein Trost, zu hören, daß Graf Pentan, der Urheber aller unglücklichen Vorfälle, mit dem heutigen Tage in Penton verhaftet worden ist.“

Bartold suchte die Achseln, hob seinen Hut auf und fuhr mit dem Armel geistesabwesend über die Stirn. „Eine Frage noch“, begann er endlich. „Durchlaucht glauben doch nicht im Ernst, daß das Diadem tatsächlich zwei Jahre lang im Wäfschschrank der Erzherzogin ...“

„Erzellens!“ rief der Oberstbofmeister feierlich, „ich habe es aus dem Munde Seiner Majestät erfahren!“

Bartold schüttelte den Kopf, als würde ihm gewaltsam eine bittere Medizin verabreicht. „Dann — allerdings“, meinte er abschließend. „Durchlaucht sind gewiß auch der Meinung, es habe sich tatsächlich um die Wichte der Fürstin Coronati-Sagan gehandelt?“

„Über selbstverständlich, Erzellens!“ rief der Oberstbofmeister, „wenn die Fürstin es doch selbst —“

Bartold winkte bitter ab. „Ich weiß. Eure Durchlaucht denken seit heute vollkommen — eh — vollkommen offiziell. Darf ich mich verabschieden?“

Der Oberstbofmeister reichte ihm gönnerhaft die Hand. „Alles gutes, Erzellens. Nach lauter Dienstjahren wird Ihnen die langerbiente Ruhe gewiß ein wahres Babal sein. Was werden Sie tun, Erzellens?“

## Kämpfe in Fels und Eis

Kampf um Saumpfad im Zentralankajus — Gebirgsjäger zer schlagen feindliche Vorstöße am Elbrus

Der Kampf im Kampfgebiet von Tsapf durchdrangen unsere Grenadiere und Jäger nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen wiederum mehrere vortreffliche Siege. Beim Sturm auf die Berg- und Höhen wurden bolschewistische Kräfte eingekesselt und vernichtet. Im Hochgebirge wühlte davon hatten unsere Gebirgsjäger Nacht in Eis und Fels. Die Jagdwegen sind überall besetzt. Als vorgegebene Stützpunkte dienen Steinbrüche, Maschinengewehrstände, Höhlen und Uebergehänge und Täler. Alle Kampfstellungen haben weite, überhöhlte Schutzhöhler. Die am oberen Partau von ihren Nachschub- und Rückzugswegen abgetrennten Bolschewiken verlagerten des öfteren, sich durch das Hochgebirge nach Süden durchzuschlagen. Doch alle Vorstöße scheiterten. Die wachsende Neuschneedecke wird weitere Angriffe gänzlich ertötet.

Der Kampf geht fast immer um kleine, alte Saumpfade, die sich in zahllosen Serpentinen an den über 2000 Meter hohen Bergflanken hinanziehen. Diese seit Jahrhunderten kaum benutzten Wege sind für den Feind lebenswichtig geworden. Auf unserer Seite haben die Pioniere die alten Wege so weit ausgebaut, daß ein geregelter Nachschub mit Transportkolonnen möglich ist. Zahlreiche Brücken müssen über Bergflüsse und Gletscherflüssen gelegt werden, wobei jeder Balken erst in zwoifelhändigem Aufstieg heraufzuführen war. Die Arbeit wurde erleichtert durch die dünne Luft, die im Ankaus schon bei etwa 2400 Meter Höhe beginnt. Sie zwingt schon nach wenigen Stunden zum Zehatmen und macht zusammen mit der starken Kälte, mit Vereisung, Schneeräumen und Steinwurf den Arbeits- und Nachschub in der 4-5000 Meter hohen Gletscherwelt schwierig und anstrengend.

Die Angriffe der Bolschewiken, die noch dazu lange Au-

marschwege haben, sind praktisch wirkungslos. Bei einem letzten Vorstoß gegen das Elbrus-Gebirge brachten sie zwei Tage zum Ausbleiben, bis sie angegriffen konnten. Hierbei gingen unsere vorgeschobenen Sicherungen der Sowjets ab. Von den über 100 Angreifern kam keiner mehr zurück. Als der schwerverwundete militärische Führer der feindlichen Kampfgruppe sich dem Tode näherte, um sich mit dem Rest seiner Leute zu ergeben, wurde er von dem der Gruppe begebenen Kommissar erschossen, der selbst kurz darauf fiel. In anderer Stelle erliegen etwa 60 feindliche Gebirgsjäger dem Gletscher am Fuß. Den Tag über hielten sie dort liegen, um in der Nacht anzugreifen. Bei dem Vorbereitungsfeuer schlug ein Burigranatenvolltreffer in die von vier deutschen Gebirgsjägern besetzte Stellung auf dem schmalen Grat. Drei unserer Soldaten wurden verwundet. Der Feind hatte den Volltreffer und seine Wirkung beobachtet. Er griff darauf sofort in zwei Wellen an. Der letzte unverwundete Gebirgsjäger nahm mit seinem Maschinengewehr den Feuerkampf auf und zwang die Anstürmenden zum Liegenbleiben auf dem Gletscher und in den vereisten Felshöhlen. Ein Leichtverwundeter bekam den Befehl, beim nächsten Ansturm zu machen. Beim nächsten Tag er jedoch die Auflösung, die sie versprochen hatte, weil sie die mitgeführten Munition und Verpflegung in der dünnen Luft zum wiederholten Mal veratmeten, hatte sich der Feind bereits auf 2 Meter an die Steinbrüche herangeworfen. Die Gebirgsjäger griffen an und warfen die Bolschewiken im Nahkampf vom Grat herunter. Dann kletterten sie die höher liegenden Felsen und die Nachschubwege von feindlichen Kräften. Auch von dieser bolschewistischen Kampfgruppe fand keiner mehr den Rückweg ins Tal.

## Durchbruch auf Guadalkanar

Weit und breit kein U.S.A.-Kriegsschiff zu sehen

Der Berlin, 2. Nov. Die jüngsten Kämpfe auf Guadalkanar dauerten auch am 2. Oktober und 1. November ohne Unterbrechung an. Die amerikanischen Truppen suchen um jeden Preis ihre Stellung auf der Insel zu behaupten, müssen sich jedoch langsam und weiter auf die Ostküste der Insel zurückziehen. Die Japaner erzielten einen neuen Durchbruch der durch Einfluß von Kanariern verbreitert wurde. Die amerikanischen Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen sind nach wie vor schwer.

Die japanische Marine-Luftwaffe greift ständig in die Landkämpfe ein. Sturzkämpfe und Schlachtflieger greifen die amerikanischen Stellungen laufend an. Die Brücke zwischen der Insel Moriba und dem Hafen von Tulagi, wo die Amerikaner sich augenblicklich noch verteidigen, wurde durch Bombenvolltreffer zerstört. Ein amerikanischer Versuch, den auf Guadalkanar abgetrennten Truppen durch Transportflugzeuge Nachschub anzuführen, scheiterte. Von vier Transportflugzeugen die in Jagdflugplätzen wurden drei unweit des Flugplatzes Henderson durch japanische Jäger zerstört, das vierte zur Landung hinter den japanischen Stellungen gezwungen. Drei der amerikanischen Jäger wurden abgeschossen.

Im Seegebiet der Salomon-Inseln kam es wieder am 2. Oktober nach am 1. November zu Kampfhandlungen, weit und breit kein amerikanisches Kriegsschiff mehr zu sehen.

Stärkere Verbände der japanischen Marine-Luftwaffe führen Einfälle nach Nord-Australien durch. Die australischen Hafenstädte Townsville, Cooktown und Port Darwin wurden wirkungslos bombardiert, ausgedehnte Brände, insbesondere im Lagerquartier von Townsville und in den Lagern von Port Darwin zeigten von der guten Trefferlage der japanischen Bomber. Der amerikanische Luftstützpunkt Port Vila auf den Neuen Hebriden wurde ebenfalls durch japanische Bombenflugzeuge angegriffen. Etwa 180 Seemeilen von Port Vila entfernt wurde ein feindlicher Transporter von 6000 BSW durch Bomben-treffer zerstört.

Warum die Amerikaner angezogen werden.

Endlich erhebt die Welt warum Roosevelt die amerikanischen Schiffsverluste nur tropfenweise und nach langer Bedenkzeit mittelt. Die „Zeitung für Marine und Meer“ zollt dem Kriegs- und Marine-Department sogar Lob für seine verlogene Berichterstattung. Dieses seltsame Militärblatt schreibt die Zurückhaltung von Nachrichten bei den Schiffverlusten im Pazifik habe zu einem Nachlassen der Mut der japanischen Angriffe geführt, die zum Nachteil der Amerikaner über noch zugenommen hätten, wenn die amerikanischen Verluste damals eingehender worden wären. Auch die planmäßige Irreführung der U.S.A.-Öffentlichkeit durch die offizielle Berichterstattung über den feinerzeitigen Angriffsverlauf auf Tokio findet die Zeitung aus in Ord-

nung. Der Vorkurs in den Armeedirekten, daß die Flotte nach ihrem Angriff auf Tokio, ihren Bestimmungsort erreicht hätten, habe dazu geführt, die Japaner von der Spitze des wirklichen Stützpunktes abzulernen, von dem die Flotte ausging. Durch Verschweigen ihrer Verluste wünscht die U.S.A.-Flotte also die Wit der Japaner nicht noch herauszufordern! Solche Logik ist derart naiv, daß sie nur der Bevölkerung eines von Roosevelt und seinen Jüden planmäßig informierten Landes vorgelesen werden kann. Welch blamables Schwächegebilde stellt sie andererseits aber auch dar!

## Englands Rolle in Tschungking ausgepielt.

Der Vertreter der Londoner „News Chronicle“ in Peking erklärt auf Grund seiner Kenntnisse auf einer Reise durch Tschungking, daß sich Englands Bestreben dort dem Rückzug nähert. Die Engländer hätten durch ihre schweren Niederlagen im vergangenen Winter, vor allem aber durch die von den Japanern erzwungene Schließung der Varnastraße an „Gehalt“ verloren, wie man in Ostasien sagt. Dazu kamen die schweren Fehler und Mängel des britischen Agitationsapparates, der in Tschungking vollkommen versagt habe. Der Korrespondent faßt sein Urteil in die Worte zusammen: „Wenn England sein Ansehen in Tschungking wiedererlangen will, muß es eine neue Aufstärkung durch Burma erwirken und für schnelle Lieferungen auf dieser Straße sorgen. Das ist der einzige Schritt, den ich in Tschungking aus vielen Überlegungen mit inländischen Offizieren und Beamten teilen konnte. Durch ständiges Verhandeln oder praktisches Verlegen bei der Zusammenarbeit mit den höchsten Stellen würde die Sache Englands in Tschungking sehr gefährdet.“ Der Korrespondent weist darauf hin, daß sich die Nordamerikaner die Verleugnung Englands annehme gemacht hätten. Die Amerikaner hätten zwar auch nicht viel leisten können, aber sie hätten nach außen hin wenigstens etwas getan und auf dem Luftwege einiges Material herangebracht.

## Japanischer Luftangriff auf chinesischen Flughafen.

Peking, 2. Nov. Wie die Presseabteilung des japanischen Expeditionskorps in China bekanntgibt, griff ein großer Verband japanischer Bomber mit Trägergeleit den Flughafen Kweilin in der Provinz Kwangsi an. Er brachte drei feindliche Flugzeuge zum Absturz und zerstörte eine Anzahl Flugzeuge am Boden. Die Besatzung der in die Luft, und das Restfeld wurde beiseite. Sämtliche japanischen Flugzeuge kehrten zu ihrem Einsatzort zurück.

## Waffenverhaftungen von Sowjet-Fabrikdirektoren.

Die sowjetische Nachrichtenagentur berichtet auf Grund einer Mitteilung der Obersten Staatsanwaltschaft über Waffenverhaftungen und Verurteilungen von Direktoren sowjetischer Fabriken und Werke wegen Nichtbefolgung der Bestimmungen über die Verhaftung von Saboteuren und Desorganisationsverbrechen der Sowjetwirtschaft.

„Ich?“ sagte Bartold lächelnd. „Ich werde mit dem Grafen Pentan Poker spielen. Es hat sich herausgestellt, daß wir beide dieses Spiel nur mangelhaft beherrschen ...“

Als Bartold die Treppe hinunterging, begegnete ihm ein beleibter Herr in den besten Jahren, mit pechschwarzem aufgedrehtem Schnurrbart, rottem Gesicht und großen, plumpen Händen, die wie Schaufeln aus den zu kurzen Ärmeln ragten. Dieser Mann hatte sich in einen lächerlich engen Gehrock gewöhnt, den er ansehend seit seinem Hochzeitsstag nicht mehr getragen. Auf dem Kopf jedoch, hoch oben, schwebte ein glänzender Füllfederhut, unter dem überall der kupelartige Kopf gleichsam hervorragt schien, ähnlich wie bei den auf- und niederstehenden Figuren in den Prater-„den“, nach denen man mit Stoffbällen wirft, um die hoch- hütte herunterzuschlagen.

Als er an Bartold vorbeifuhr, zog er gemessen, jedoch ohne sich aufzuhalten, den Hut und sagte: „Hab die Ehre, Erzellens.“

Es war der Herr Hausgenosch. Eine Welle von Nachbarflügergeruch begleitete ihn ...

## Zehntes Kapitel

Antsch, nachdem sie mit gutem Appetit zu Mittag gespeist, hatte sich ein halbes Rilo Bealins gekauft, lag nun auf dem Divan ihres Hotelzimmers und wartete auf Martina.

Sie hatte vor dem Hotelpersonal die Frage, wer sie nun eigentlich sei; die Gräfin Dorinal oder deren Gesellschaftsdame, füglich offengelassen, um für alle Fälle Martinas Verhalten zu decken. Freilich ging es ihr nicht in den Kopf, warum Martina Jenflam plötzlich um keinen Preis hatte Martina Jenflam sein wollen — allein, nach dem tiefen Schreck, den ihr die Gegenüberstellung mit Martina eingegeben, hatte sich ihr Herz wieder beruhigt. Sie war um kein Haar weiter von Martinas Anordnung abgewichen und nun von der indischen Zuerst erfüllt, daß durch ihr wackeres Dazutun die Freundin in kürzester Frist freigelassen würde.

Inbes lag sie auf dem Divan, los zum abendlichen Rilo die Kritik im „Mährisch-Schlesischen Korrespondenten“, schrieb verträumt mit dem Zeigefinger den Namen

Angela Montebello in die Luft, dachte zwischendurch an die arme Martina und an ein Bräutlein nach dem andern ...

Die Zeit schlich langsam dahin, eine schlaftrige Mittagsstille brütete über der Stadt. Antsch hatte die grünen Jalousien herabgelassen, durch deren schmale Spalte die Augustbrise und späte heiße Sonnenstrahlen ins Zimmer drangen.

Antsch trug lediglich ein dünnes Morgenkleid aus gebleichter Robeide, schwang die bloßen Füße dann und wann durch die Luft und begann sich mit dem Unterarmteil des „Mährisch-Schlesischen Korrespondenten“ zu beschäftigen. Sie gewahrte den bekannten Kopf der Anna Chlag, der in allen Blättern zu sehen war: „Ach, Anna Chlag, mit meinem 185 Zentimeter langen Fieles-Vereinshaar, habe ich es infolge 14monatigen Gebrauches meiner selbstverwendeten Bomade erhalten ...“ Daneben: „Drei Worte ... Altwater, Gehler, Jägerndorf! Der echte Kräuterlöffel!“

Antsch ließ die Zeitung sinken. Architekturfür Burzenhübel fiel ihr ein, die Biretta und Direktor Feistmann. Antsch stieß ein helles, kurzes Gelächter hervor. Wie herrlich lag sie doch gewesen war und aus einem einzigen feinen schwachen Augenblick Burzenhübel eine ganze Karriere herauszuschlagen verstanden hatte! Antsch betrachtete sich selbst mit unerbittlicher Bewunderung, und sie gedachte auf Martina großen Eindruck zu machen mit der Erzählung ihrer Brünner Erlebnisse.

Wie durch ein Wunder war alles zustande gekommen, gerade als hätte eine göttliche Vorlesung mit Fleisch ein Joharad in das andere arreifen lassen, um Angela Montebello den Weg in eine glanzvolle Zukunft zu ebnen. Dabei hatte es gar keine Erzählung bedurft, Burzenhübel brauchte wahrhaftig nicht die Mutter seines Sohnes ans Bett zu binden. Sie war ganz aus eigenem Antrieb hingekommen, die Biretta, und es war keine Waise, daß ein betterer Gallenheilmittel sie am Auftreten verhinderte. Seit der Geburt ihres Sohnes hatte die Biretta eine gewisse Neigung zu plötzlichen Koliken, insbesondere nach heftigen Erregungen — und daß Burzenhübel's Mittellungen sie erregt hatten, daran zweifelte Antsch keinen Augenblick. Die Biretta war wirklich erkrankt, und der Feistmann hatte Antsch mit offenen Armen empfangen. In aller Eile waren rote Fetten gedruckt und über die Tafel des Stadttheaters geliefert worden: Gesspielt Angela Montebello.

(Fortsetzung folgt)





# Aus Württemberg

— Stuttgart, 3. November.

**—** **Eröffnung eines Stuttgarter Kinklers.** Der Stadthilfer Erich Feuerabend, Stuttgart, wurde bei dem Wettbewerbs um den Preis des Generalgouvernements mit einem 1. Preis bedacht. Erich Feuerabend schuf im Auftrage der Hauptabteilung Propaganda der Regierung des Generalgouvernements einen Kinkler.

**—** **Freudenstadt. (Der Haushaltsplan 1942.)** In der letzten Sitzung der Ratskammer wurde der Haushaltsplan der Stadt für das Rechnungsjahr 1942 und die Haushaltsplanung aufgestellt. Der ordentliche Haushalt 1942 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 2.410.740 Mark ab. Die Gemeinderat wurde mit je 20 Mark für den ersten und jeden weiteren Hund schgelegt. Am Einvernehmen mit dem Landesbranddirektor wurde ein leichtes Löschgruppenfahrzeug und ein Magirus-Platzwehrlöcher, ferner eine Magirus-Tragfahre angeschafft.

**—** **Walden. (Durch Fahrrad schwer verletzt.)** Auf einer abschüssigen Straße wurde eine ältere Frau von einer Radfahrerin so unglücklich angefahren, daß sie Rücken- und mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

**—** **Obingen. (Ein seltenes Arbeitsunfall.)** Auf eine 55-jährige ununterbrochene Arbeiterin in der Metallschleiferei bei dem Metallgießer Eugen Geiser zurückzuführen.

**—** **Kalen. (Unterrichtsbeginn in der Landwirtschaftsschule.)** Die Landwirtschaftsschule Kalen beginnt ihren Unterricht am Montag, den 3. November. Der Schulbeginn ist auch dieses Jahr wieder eine Klassenklasse angegliedert.

**—** **Wergentheim. (90. Geburtstag.)** Baanermeister Christian Bauner feierte seinen 90. Geburtstag.

**—** **Württembergische Gemeindeverwaltungs- und Sparkassen-Schule eröffnet.**

Im Zuge der Neuordnung des Ausbildungswesens im Reich fand in der Technischen Hochschule in Stuttgart die Eröffnung der neu errichteten württembergischen Gemeindeverwaltungs- und Sparkassenschule statt. Diese Schule wurde auf der Grundlage eines Ratsbeschlusses geschaffen. Die Schule gliedert sich in drei Abteilungen: Verwaltungswesen und Sparkassenwesen. In der Verwaltungswissenschaftlichen Abteilung sind die Fächer: Rechtslehre, Statistik und Rechnungswesen. In der Sparkassenwissenschaftlichen Abteilung sind die Fächer: Sparkassenwesen und Wirtschaftsprüfung. Die Schule wird von der Regierung in Stuttgart geleitet. Der Direktor ist Herr Dr. E. H. Schmidt. Die Schule ist für die Beamten der Gemeindeverwaltungen und Sparkassen in Württemberg bestimmt. Die Aufnahmeprüfung findet am 1. Dezember statt. Die Schule ist ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung der Beamten der Gemeindeverwaltungen und Sparkassen in Württemberg.

# Aus den Nachbargauen

**—** **Baden-Baden. (Fische Diebstahl.)** In Baden-Baden wurde ein Diebstahl von Fischen verurteilt. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls von Fischen zu einer Freiheitsstrafe von sechs Monaten verurteilt. Der Diebstahl wurde in der Nacht vom 2. auf den 3. November begangen. Der Angeklagte wurde durch die Polizei erwischt. Die Fische wurden in einem Behälter versteckt. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls von Fischen zu einer Freiheitsstrafe von sechs Monaten verurteilt. Der Diebstahl wurde in der Nacht vom 2. auf den 3. November begangen. Der Angeklagte wurde durch die Polizei erwischt. Die Fische wurden in einem Behälter versteckt. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls von Fischen zu einer Freiheitsstrafe von sechs Monaten verurteilt.

wurde in den Hof. Trotz der Höhe des Sturzes trug die Verunglückte nur leichte innere Verletzungen davon.

**—** **Konstanz. (Ausstellung Kunst der Front.)** Die Ausstellung der Luftwaffe „Kunst der Front“ wird gegenwärtig hier im Westberggalerie gezeigt. Sie findet mit ihren 100 Arbeiten auch in der Konstanz Bevölkerung großen Beifall.

**—** **Mannheim. (Tödlicher Verkehrsunfall.)** Im Stadtteil Heidenheim ereignete sich in der Nacht ein schwerer Verkehrsunfall. Die 38 Jahre alte verheiratete Einwohnerin Frieda Kuhn lief beim Überqueren der Straße direkt in die Fahrbahn eines Lastautos. Der Unfall ist auf eigenes Verschulden der Verunglückten zurückzuführen, die ohne die Fahrbahn genügend zu beobachten, aus dem Haus gelaufen war. Die erlittenen Verletzungen führten den Tod der Frau schon wenige Stunden später herbei.

**—** **Reinheim. (Schweinemarkt.)** Von den 78 zugelassenen Ferkeln wurden 55 Stück verkauft. Der Preis bewegte sich zwischen 28 und 30 Mark.

**—** **Überbach. (Reisefahrer tödlich verunglückt.)** Auf der Landstraße Weisbach-Überbach kippte die Zugmaschine eines Lastzuges um, wobei der Reisefahrer Billy Weiger aus Wagenschwend tödlich verunglückte.

**—** **Neue Einzelheiten zum Verleihen in Straßburg.**

Am 25. Oktober wurden, wie die Kriminalpolizei Straßburg zu dem Verleihen am 8. Oktober in der Ill an der Straßburger Thomaskirche weiter mitteilt, in der Nähe des Petrovskibahns im Rhein, in einem Saal verpackt, Arme und Beine einer männlichen Leiche gefunden. Der Saal, ein starker Julefah, ist 82 x 69 cm groß, trägt die Aufschrift „Mitrade de soude naturel Chilli - 100 g brut.“ Die kreisförmige Beschriftung zeigt einen Sämann als Wappenstein. Die Feststellungen haben ergeben, daß es sich bei den gefundenen Gliedmaßen um Teile der am 8. d. M. an der Thomaskirche in Straßburg aus der Ill geländeten männlichen Leiche handelt. Die Person hat dunkelblondes Haar, war etwa 1,80 m groß, kräftig, muskulös, sehr gut genährt, Schulgröße 42. Ueber die Innenfläche des vorderen linken Daumengliedes zieht sich von links unten nach rechts oben eine 2,5 cm lange Schnittnarbe. Wo fehlt seit Mitte September ein wie oben beschriebener Mann? Mitteilungen, die zur Aufklärung des Verleihen dienen und auf Wunsch vertraulich behandelt werden, an die Kriminalpolizei Straßburg, Burgstr. 8, Zimmer 20 und 21, Tel. 2320, bzw. 224 und 226 oder an jede andere Polizei- oder Gendarmerie-Dienststelle erbeten. Für die Aufklärung des Falles ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

# Zuchthaus für Rundsuntverbrecher

**—** **BRB. Berlin, 2. Nov.** Verschiedene Sondergerichte mußten sich auch in letzter Zeit wieder mit volksfeindlichen Elementen befassen, die es noch immer nicht lassen konnten, die Ragnadschriften ausländischer Sender abzuheben und sogar weiterzuerweitern. Wegen die feindlichen Ragnadschriften und den Nachrichten noch so oft durch die Tatsachen widerlegt werden, es finden sich immer wieder ehrverletzende Sabotage, die durch Abhören und Weiterverbreiten dieser Ragnadschriften eigenen Wille in den Ragnadschriften.

So mußte das Sondergericht Koblenz den 27-jährigen Josef Müller zu vier Jahren Zuchthaus verurteilen, weil er im Verleihen von Angehörigen englische und holländische Sender abgehört hatte. Cornjalis zu vier Jahren Zuchthaus wurde vom Sondergericht Dresden der Majlitz Friedrich Müller wegen Abhörens des Londoner Senders verurteilt. Müller hatte auch anderen Gelegenheit zum Abhören gegeben. Zu acht Jahren Zuchthaus wurde der Volksdeutsche Paul Paul Morfisch vom Sondergericht Rottweil verurteilt, der bei einem ehemaligen polnischen Geheimnis ausländische Sender abgehört hatte, der Nachrichten in polnischer Sprache brachte. Morfisch hatte auch nach der Weiterverbreitung dieser Nachrichten unter Polen beigetragen. Das Sondergericht Magdeburg verurteilte die 37-jährige Theresia Karpf geb. Herzig zu fünf Jahren Zuchthaus, weil sie zusammen mit dem 37-jährigen Franz Karpf ausländische Sender abgehört und die abgehörten Nachrichten weiterverbreitet hatte. Franz Karpf, der weniger bestraft war, wurde zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.



Kraftfahrerbewährungsabzeichen vom Führer gestiftet. Als Anerkennung für den Kriegseinsatz besonders bewährter Kraftfahrer hat der Führer ein Kraftfahrerbewährungsabzeichen gestiftet. Es wird an Kraftfahrer verliehen, die, unter erschwerten Bedingungen in bestimmten Kriegsgebieten eingesetzt, sich beim Fahren und um die Pflege und Erhaltung des ihnen anvertrauten Kraftfahrzeuges besondere Verdienste erworben haben. (Zeichbild.)

# Magir

**—** **BRB. Mit etwa 5000 Einwohnern, Nahzentrum in der Autonomen Republik Nordossetien, liegt Magir etwa 50 km westlich von Ordzhonikidze am Endpunkt der Eisenbahn zur großen Eisenbahnlinie Koflow-Grosny. Obwohl das sehr fruchtbare Ob- und Gartenbaugelände der Umgebung eine gewerbliche Nutzung lohnen machen müßte, zeigt das Städtchen das Bild einer gewaltigen Industrialisierung. Einige kleine Werke der Nahrungsgüterindustrie, eine Munitionsfabrik, eine chemische Fabrik und ein Aluminiumwerk sind die wichtigsten Betriebe, neben denen einige Sägewerke und das Lebensmittelgewerbe nur örtliche Bedeutung haben. Südlich von Magir im Rufur wurden die Gebäude einer ehemaligen Festung, welche im Jahre 1850 als Stützpunkt im Kampf gegen die Bergvölker erbaut wurde, zu Fabrikgebäuden umgewandelt. In denen Silber, Blei und Zinn erze verarbeitet werden. Reiche Vorkommen befinden sich auch bei Sabon und in Buron.**

Die Inbetriebnahme von Magir gewinnt an strategischer Bedeutung durch die Unterbrechung der alten, 20 km langen ostetischen Deerestraße, die im Zentralkaukasus den einzigen brauchbaren Übergang über das Gebirgsmassiv darstellt. Alle anderen Flüsse gehen kaum über Saumwegcharakter hinaus und führen auch im Sommer über Schnee- und Gletscherfelder. Von Magir aus verläuft die Bahnstraße den Ardon aufwärts über zahlreiche Brücken und durch tiefe Schluchten mit hohen Wasserfällen und Mineralquellen zum Namikon-Bach. Von hier mit nahezu 3000 m höchsten Erhebung steigt die Straße in vielen Windungen nach Autak ab, um dann weiter nach Boti und Batum zu verlaufen. Von Magir aus besteht auch eine Querverbindung zur armenischen Seestadt, die von Ordzhonikidze aus den Ostkaucasus überwindet. Der Wirtschaftsvertreter über den Kaukasus hat sich in der Hauptsache auf Eisenbahnen, Luftstraßen und Schiffsahrt erstreckt; denn sowohl die ostetische als auch die armenische Seestadt sind trotz einiger Ausbesserungsarbeiten nicht zu allen Jahreszeiten schiffbar.

**Danksagung. Ottenhausen-Arnach, 3. 11. 42.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des allzufrühen Hinscheidens meines lb. Gatten u. Vaters **Fritz Jäck**, Schneidermeisters, Gefr. in einer Landessch.-Komp. sagen wir allerherzlich Dank. Ganz besonders danken wir dem Herrn Geistlichen, dem Gesangverein, den Abordnung der Wehrmacht, der Feuerwehr und der Schneiderinnung für die Nachrufe, für die zahlreiche Geleit von nah und fern. Wer ihn kannte, weiß was wir verloren haben. Im Namen aller Angeh.: **Rosa Jäck**, geb. Gänger nebst Kind **Rosemarie**.

**Helfen Sie mit!**  
Verkaufen Sie Entbehrliches, es nützt einem anderen Volksgenossen oft gar sehr.  
Rasch u. billig verkaufen Sie durch eine kleine Anzeige in unsr. Zeitung

**Bewerbung um Zuwendungen aus der König-Karl-Stiftung.**  
Im Regierungsanzeiger Nr. 58 vom 29. Oktober 1942 ist eine Bekanntmachung der König-Karl-Stiftung über die Bewerbung um Zuwendungen aus dieser Stiftung enthalten, auf welche hiermit hingewiesen wird.  
Zuwendungen werden gewährt:  
1. An besonders belastete Ortswehrobersicherungsvereine;  
2. zur Unterhaltung bestehender oder zur Einführung neuer Hausindustriestellen und zur Gewinnung oder Erhaltung von Zwischenerwerbungen von Fabriken in armen Gemeinden des Landes;  
3. zur Unterhaltung des Kleingewerbes, insbesondere zur Beschaffung von Arbeitskräften und Maschinen (Gesuche von Einzelpersonen sind ausfallslos, zu vergl. Ziff. 3 der im Amtsblatt des Württ. Innenministeriums von 1936 S. 155 ff. veröffentlichten Grundzüge).  
Der Regierungsanzeiger kann bei den Bürgermeistern eingesehen werden.  
Die Herren Bürgermeister werden ersucht, von sich aus für die Verbreitung des Werbeauftrags zu sorgen.  
Eingehende Verleihungsgesuche sind mir bis spätestens 10. Dez. ds. Jrs. vorzulegen.  
**Calw, den 2. November 1942.**

**Der Landrat.**  
**Der Zwangsversteigerungstermin**  
vom 10. Nov. 1942, vormittags 9 Uhr, auf dem Rathaus in Schwann findet nicht statt.  
**Neuenbürg, den 3. November 1942**  
Kommissär: Bez. Notar Falck.  
Stadt Weisbach.

**Abgabe von Silberkraut.**  
Nachzügler müssen das bestellte Kraut heute Mittwoch nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr auf dem Bahnhof abholen.  
Der Bürgermeister.

**Soßenrest verlängern!**  
Hat man noch einen Soßenrest, dann genügt schon 1/2 KNORR-Soßenwürfel, um die Soße zu verlängern. Wichtig ist dabei: den 1/2 Würfel nie in die vorhandene Soße bröckeln, sondern fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen, dann mit dem Soßenrest kurz aufkochen. **KNORR**

**Auf dem Land gut bekannt!**  
Bei Rib- oder Schnittwunden und Abschürfungen beugt der Schnellverband Hansaplast-elastisch ernstesten Gefahren vor. Er hält die Wundränder klammerartig zusammen und trägt nicht auf.  
**Hansaplast hilft heilen!**

**In den Mütterheimen der NSV finden die deutschen Mütter Entspannung und Erholung.**  
AUCH DAFÜR GIBST DU DEINE SPENDE ZUM **KRIEGS-WHW**  
**3. OPFERSONNTAG AM 8. NOVEMBER**

Seit 1919 pharmazeutische Präparate  
**Germosan-Gesellschaft**  
München & Co. München

**Grundstück**  
27 ar, in Waldnähe gelegen, umständehalber sofort zu verkaufen.  
Angebote u. Nr. 194 an die „Eozäler“-Geschäftsstelle.

**Ofen**  
Emaill- oder Kachelofen für größeres Zimmer sucht **Pektin-Fabrik Neuenbürg (Württ.)**

Suche 3 wüchtigen **Kuraufenthalt**  
in Wildbad mit voll. noller Pension. Herzliches Zeugnis vorhanden. Freundl. Zuschriften an **Karl Sanner, Tabakwaren-Großverkaufer, Oberndorf-Neckar.**  
Langensald. Eine gute **Fahrkuh**  
32 Wochen trächtig wird dem Verkauf ausgelegt  
**Saus Nr. 70.**

**Gloria**  
Schuhpflege-Präparate  
In allen Schuh- u. Leder-Fachgeschäften  
Gloria-Werk, 74 100 1942

**Nutz- und Federbretter**  
24 mm und fächer sucht zu kaufen: **Pektin-Fabrik, Neuenbürg (Württ.)**

**Anwesen**  
im Enztal zu kaufen gesucht. Angebote an Schließfach 161 Pforzheim.

**Milchschweine**  
6 Wochen alt (Stammzucht) je St. RM 28.—, 13 Monate altes

**Rind**  
8 Jtr. schwer (13 Wochen gedreht) **1 Kuh**  
alt, 8 Liter Milch gebend, trächtig. Kuh und Kind werden zu einem guten Schlachtwert abgegeben.  
**Garrenhalter Buchter.**